

»Danke«, sagte ich und machte ein Brot mit Käse und eins mit Hering.

»Seit wann magst du denn Hering?«, fragte Mama erstaunt.

»Wegen dem Salz«, erklärte ich. »Beim Training schwitzt man so viel.«

Schade, dass Papa das nicht hörte. Er schätzte es, wenn man wissenschaftlich argumentierte. Aber er war gerade ins samstägliche Kreuzworträtsel vertieft.

Als Mama die Küche verlassen hatte, holte ich mir auch etwas zu trinken.

»Ein Glück, dass wir beschlossen haben, Großvater nicht zu besuchen, wo du doch zum Training musst«, bemerkte Papa, als ich mich verabschiedete.

»Ja, wirklich ein Glück«, sagte ich.

Dann fügte ich hinzu, ich würde wahrscheinlich etwas später nach Hause kommen, weil ich mit einem der Fußballjungs hinterher noch

schwierige Matheaufgaben üben wollte. Mathe war nämlich mein schlechtestes Fach in der Schule.

Papa hob den Blick von der Zeitung und lächelte.

»Schön, dass du etwas Sinnvolles machst, anstatt dir irgendwelche Dummheiten auszudenken«, sagte er.

»Mhm«, sagte ich. Dann machte ich mich auf den Weg.

Die Dummheiten warteten schon.

Zuerst ging ich ein Stück weit in Richtung Fußballplatz, weil Mama am Fenster stand und winkte. Das machte sie immer. Nach einer Weile bog ich dann zum U-Bahnhof ab.

Ich löste meine Fahrkarte, und als die U-Bahn kam, stieg ich ein.

Im U-Bahnfenster sah ich mein Gesicht. Es war halb durchsichtig. Ein guter Geist auf

verbotener Mission.

Bei der Haltestelle Slussen stieg ich aus und nahm dort den roten Bus.

Aber vorher blieb ich kurz auf dem Bahnsteig stehen und sah die beste Leuchtreklame der Stadt an, wie Papa immer zu bemerken pflegte: Eine Zahnpastatube, die einen leuchtenden Zahnpastawurm auf eine gelbe Zahnbürste drückte.

Dabei musste ich an Papa denken. Und an Großvater. Daran, wie verschieden sie waren. Papa war lang und dünn und hatte traurige Augen. Großvater dagegen war klein und rund und schien nur ein einziges Gefühl im Leib zu haben: Wut. Wenn er sich ärgerte, konnte man es *hören*. Papa zog sich lieber zurück und schwieg, wenn er schlecht aufgelegt war.

Kein Wunder, dass sie einander nicht verstanden.

Ich musste immer noch daran denken, wie

verschieden sie waren, als ich im Bus saß und sah, wie der Herbst draußen vor dem Fenster vorbeirüttelte.

Nach einer Weile setzte sich eine Frau neben mich. Die Frau war groß und kräftig und hatte einen blauen Mantel an. Sie roch nach Schweiß. Ich rückte näher an sie hin. Vielleicht würden meine Kleider ein wenig von ihrem Schweißgeruch aufsaugen, als Beweis, dass ich beim Fußballtraining gewesen war.

Da wandte sie sich zu mir um.

»Na, mein Kleiner, hast du Hummeln im Hintern?«, fragte sie.

»Nein«, sagte ich.

Was glaubte sie eigentlich?

»Und du bist ganz alleine mit dem Bus unterwegs?«, fuhr sie fort.

»Ja, ich will meinen Großvater besuchen.«

»Wie lieb von dir«, sagte sie. »Holt er dich an der Haltestelle ab?«

»Nein, er ist im Krankenhaus.«

»Und deine Eltern? Sind die nicht dabei?«

»Papa hat keine Zeit. Er muss das Kreuzworträtsel lösen«, sagte ich.

Da legte die Frau mir den Arm um die Schultern. Gut für die Schweißübertragung, dachte ich. Als sie seufzte, klang es, als würden die Bustüren geöffnet.

»Du hast deinen Großvater wohl sehr gern?«, fragte sie.

»Ja, das stimmt«, sagte ich.

Dann begann ich von Großvater zu erzählen. Keine Ahnung, warum. Es war, als würde mein Mund von ganz alleine reden. Er erzählte von Sachen, die wir im Sommer zusammen gemacht hatten. Und davon, wie gemütlich es war, einzuschlafen, wenn Großvater schnarchte. Und wie gut Großvater vieles machte. Große Steinbrocken ausgraben, zum Beispiel. Und neue Dachpappe aufs Dach des Klohäuschens